

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 64.

Dienstag den 12. August

1862.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 2 fl. 30 kr., — halbjährlich 1 fl. 15 kr., — vierteljährlich 75 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken 1 1/2 kr. — Wessende Beiträge sind willkommen.

## Kuntliche Anzeigen.

21<sup>o</sup> Oberamtsgericht Nagold.

B ö s i n g e n.

### Schulden-Liquidation.

Zu der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation 2c. Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, nachher aber von dem Verkaufstag an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen den Schulmeister Jetter zu Böfingen, Montag den 15. September 1862, Vormittags 9 Uhr, auf dem dortigen Rathhaus.

Nagold, den 11. August 1862.  
K. Oberamts-Gericht.  
Ger.-Akt. Ziegler.

### Fabrik-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Johannes L u ß, gewesenen Gassenwirths und des verstorbenen Gottlieb L u ß, gewesenen Conditors von hier, wird am

Donnerstag den 14. August d. J., Morgens 8 Uhr,

in dessen Wohnung eine Fabrik-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Mannskleider, mehrere Betten nebst

Schreinerwerk, worunter 4 hartholzene Tische, 9 hartholzene Sessel, 1 vollständiger Conditorer-Handwerkszeug und 1 vollständige neue Laden-Einrichtung und allgemeiner Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. August 1862.

Waisengericht.

Stadtschultheiß Engel.

N a g o l d.

### Fässer-Verkauf.

Nächsten Samstag den 16. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werden aus der Verlassenschaftsmasse des Johannes L u ß und Gottlieb L u ß, gewesenen Conditors, in dessen Wohnung

19 Fässer von verschiedener Größe, von 4 Zmi bis 3 Eimer, gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. August 1862.

Waisengericht.

Vorstand:

Stadtschultheiß Engel.

### Angefallene Theilungen.

Zu Altenstaig Stadt:

Jacob Seeger, Mühlebesitzer.

Obhausen:

Joh. Georg L odholz, Webers Wittwe, Eberhard Schöttle, Zeugmacher.

Rothfelden:

Johann Georg Walz, Tagelöhner, Barbara Beutler, ledig.

Forderungen an die genannten Personen wollen in Bälde geltend gemacht werden bei den betreffenden Schultheißenämtern oder beim

K. Amtsnotariat Altenstaig.

21<sup>o</sup> B e r n e d.

### Steinbeifuhr-Afford.

Am Samstag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr,

wird eine Steinbeifuhr auf den sogenannten Schenweg von ca. 200 Roklast Kalkstein im öffentlichen Abstreich veraffordirt, wozu Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 11. August 1862.

Stadtschultheißenamt.

Brenner.

21<sup>o</sup> E t t m a n n s w e i l e r,

Oberamts Nagold.

### Affords-Verhandlung.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, das Schul- und Rathhaus dahier, mit ca. 24 Ruthen, verschindeln zu lassen, und wird am Montag den 18. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Abstreich die oben erwähnte Verschindlung

veraffordirt, wozu Affords-Liebhaber eingeladen werden. Die Bedingungen werden am Tage der Abstreichs-Verhandlung bekannt gemacht.

Den 8. August 1862.

Schultheißenamt.

Großmann.

B a r t h,

Oberamts Nagold.

### Jagd-Verpachtung.

Da der Jagdpacht auf hiesiger Markung auf den 1. Juli d. J. zu Ende gegangen ist, so wird dieselbe am

Samstag den 16. August 1862,

Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus wieder auf 3 Jahre verpachtet.

Jagdliebhaber werden hiezu freundlichst eingeladen.

Den 7. August 1862.

Schultheißenamt.

Dürr.

21<sup>o</sup> U e b e r b e r g,

Oberamts Nagold.

### Geld auszuleihen.

Bei der Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent 300 fl. zum Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Landherr.

21<sup>o</sup> P f r o n d o r f,

Oberamts Nagold.

### Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege, sowie bei dem Schulfond liegen je 150 fl. zu 4 Prozent zum Ausleihen parat.

21<sup>o</sup> S i m m e r s f e l d,

Oberamts Nagold.

### Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 100 fl. zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Wurster.

### Privat-Anzeigen.

N a g o l d.

Denjenigen, der ausagte, ich seie von meiner Vorschrift bei Pflasterung der Kandel von der Post bis zum Bischer'schen Hause abgewichen, und habe auf dem Bischer'schen Eigenthum abgegraben um einen Pudel Schnapps, erkläre ich hiemit öffentlich für einen gemeinen Lügner und Verläumder.

Johannes Hörmann,

Pflasterer.

N a g o l d.

Ein noch gut erhaltenes Klavier ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der

Redaktion.

**N a g o l d.**  
**Frachtfuhrwerk-Empfehlung.**  
 Da es noch nicht allseitig bekannt zu sein scheint, daß ich jeden Donnerstag von hier nach Altenstaig fahre, und Güter aller Art zur Beförderung übernehme, so erlaube ich mir, das verehrliche Publikum wiederholt davon in Kenntniß zu setzen und um gütiges Vertrauen zu bitten, wobei ich pünktliche und billige Besorgung der erhaltenen Aufträge zusichere.  
 Johann Luz, Fuhrmann.

**2<sup>o</sup> N a g o l d.**  
**Zu vermietben:**  
 sogleich oder bis Martini an der neuen Straße nach Wildberg 1 anständige Wohnung mit 3 in einandergehenden Zimmern, nebst allen Erfordernissen.  
 Desgleichen eine kleinere Wohnung mit Stallung und Futterraum bei  
 Werkmeister Schuster.

**2<sup>o</sup> E n z t h a l.**  
**Oberamts Nagold.**  
**Säger-Gesuch.**  
 Ein junger, kräftiger Mann, der das Maschinen-Sägen und Feilen gut versteht und Lust hätte, ins Ausland zu gehen, findet gegen guten Lohn nebst Reise-Erschädigung dauernde Beschäftigung.  
 Nähere Auskunft erteilt  
 Christian Keller, Säger.

**Altenstaig.**  
**Eiserne Ketten,**  
 jeder gangbaren Art,  
 von besonderer Schönheit und Kraft in ausgedehntester Auswahl, zu Preisen, die jeden Käufer  
**mehr als befriedigen**  
 werden, bei  
 J. G. Börner.

Soeben erschien die 10te Auflage von  
**Samuel Bauer's**  
**Vollständiges evangelisches Gebetbuch**  
 für die häusliche Andacht zum täglichen Gebrauche.  
 Bestehend in Gebeten auf den Morgen und Abend in gesunden und kranken Tagen.  
 Mit sehr deutlichen Lettern gedruckt.  
 2 Bände mit 2 feinen Stahlstichen.  
 Preis gebestet 1 fl. 30 kr. Sehr schön in englische Leinwand gebunden 1 fl. 54 kr.  
 Dieses Gebetbuch enthält auf über 600 Seiten größtes Octavformat Morgen- u. Abendgebete in gesunden und kranken Tagen, sowie Gebete für alle fast nur denkbaren Fälle und Lagen des menschlichen Lebens.  
 Die Gediegenheit und Beliebtheit dieses Christlichen Haus- und kräftigen Andachtsbuches ist dadurch schon hinlänglich bewiesen, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit gegen 55,000 Exemplare in 9 Auflagen davon verkauft wurden.  
 Es kann daher auch mit Recht diese neue Auflage Jedermann empfohlen werden.

Vorrätzig zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.  
**W i l d b e r g.**  
 Die Unterzeichnete verkauft am Samstag den 16. August, Morgens 7 Uhr, 10 Stück **Bernhäuser Milchschweine.**  
 Katharina Widmaier,  
 Mühlmühlebesitzerin.

**3<sup>o</sup> N a g o l d.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Gegen gerichtliche Sicherheit oder gute Bürgschaft zu 4 1/2% Verzinsung sind sogleich **1000 fl.** auszuleihen.  
 Waldmeister Günther.

**R o b r d o r f.**  
**Oberamts Nagold.**  
**Geld-Antrag.**  
**360 fl.** hat aus Antrag sogleich auszuleihen, welche lange stehen bleiben können,  
 Metzger Luz.  
**Lehr-Vertrags-Formulare**  
 nach dem neuen Gewerbegesetz sind vorrätzig zu haben in der  
 G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Soeben ist erschienen und durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung zu beziehen:  
**Beschreibung des Oberamtsbezirks Nagold.**  
 Herausgegeben vom k. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart.  
 Preis 2 fl.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist vorrätzig:  
**Handbuch der Galvanoplastik**  
 oder der hydroelektrischen Metall-Überziehung in allen ihren Anwendungsarten, mit besonderen chemischen Abhandlungen und Notizen für galvanisches (elektro-chemisches) Vergolden, Versilbern, Vermessingen und Bronciren von Blei, Verkupfern und Verzinnen von Stahl und Eisen etc.  
 Preis 2 fl.

**F r u c h t - P r e i s e.**

Fruchtgattungen.	Nagold, 9. Aug. 1862.				Altenstaig, 6. Aug. 1862.				Freudenstadt, 2. Aug. 1862.				Calw, 5. Aug. 1862.				Zübingen, 1. Aug. 1862.				Heilbronn, 9. Aug. 1862.				Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	4 52	4 38	4 21	5 6	4 49	4 36																					
neuer	4 26	4 13	4		4 33																						
Kernen				7 6	7 5	7	7 16	7 10	7 6	7	6 48	6 33		6 48													
Haber	4	3 50	3 30	4	3 45	3 42	4 30	4 25	4 16	4	3 49	3 42	3 50	3 43	3 36	4	3 54	3 24									
Gerste	4 54	4 34	4		5 54			5 7			4 50			4 24		4 36	4 31	4 20									
Weizen	7	6 50	6 30		7		7 15	7 10	7 6																		
Hoggen		5 6		6	5 49	5 45		6		6 6	6 6	6 6	6 6														
Bohnen	5 11	5 6	5					6 30						5 40													
Linfen																											
Erbsen																											

**Tages-Neuigkeiten.**  
 Stuttgart. Wie versichert wird, soll Amtsdekan Geroß Sohn des Prälaten, zum Nachfolger des verstorbenen Stadtdekan Mehl bestimmt sein. (N. Z.)  
 Stuttgart, 7. Aug. Wie man vermutmt, ist die Erklärung Baierns in Betreff des französisch-preussischen Handelsvertrags bereits nach Berlin abgegangen. Derselbe soll ablehnend lauten. Das Gleiche dürfte in Bälde württembergischerseits zu erwarten sein, da man sich nach genauer Prüfung überzeugt hat, daß ein solcher Vertrag, der alle Vortheile nur in Frankreichs Hände legt, nicht annehmbar ist. (N. Z.)  
 Am vorletzten Sonntag suchten einige ledige Bursche in Dunningen sich damit zu unterhalten, einem Dritten ein Rauschen anzuhängen und schütteten hiezu demselben von Zeit zu Zeit Branntwein in sein Bier. Der Spaß nahm aber ein böses Ende; der Betreffende, der vielleicht schon vorher Einiges getrunken hatte, entschlief, um nicht mehr zu erwachen; zwei der Bursche sind nun verhaftet, da die Leichenöffnung herausgestellt haben

soll, daß die Menge des genossenen Branntweins den Tod herbeigeführt hat. (N. A.)  
 Hof, 4. Aug. Ein großes Brandunglück hat das benachbarte bayer. Städtchen Naila gestern Nachmittag betroffen: von 220 Hauptgebäuden stehen nur kaum noch 20, Kirche, Bezirksamts-, Landgerichts-Gebäude, Schulhaus, Rathhaus, Pfarrhaus brannten nieder. Die Stadt ist nur noch ein Schutt- und Trümmerhaufen. Die Noth der Abgebrannten ist nun so größer, als das Feuer mit unglaublicher Schnelligkeit um sich griff, und die Bewohner fast gar nichts von Habseligkeiten retten konnten.  
 Nach der „Nationalzeitung“ hat außer der sächsischen und der badischen Regierung — die letztere vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags — nun auch Sachsen-Weimar dem Handelsvertrag mit Frankreich seine Genehmigung erteilt.  
 Das freundliche Bergstädtchen Oberwiesenthal, am Fuße des Fichtelberges liegend, ist durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht worden. Am 5. August Vormittags brach das Feuer aus und legte gegen 60 Häuser, darunter Kirche und Schule etc. in Asche.



Mannheim, 5. Aug. Morgen findet durch die Großstadtdirektion die erste Civiltrauung nach dem neuen Gesetze statt. Der Prediger der deutschkatholischen Gemeinde, Fr. Scholl, heirathet eine Israelitin. Die Proklamation geschah durch den Oberbürgermeister vor der Freitreppe des Rathhauses, die Trauung vollzieht der Stadtdirektor. (S. M.)

Gotha, 31. Juli. Das Gewitter, das in vergangener Nacht unsere Stadt heimgesucht, hat uns besonders großen Verlust an Vieh verursacht, da ungerathet 2 Postpferde, welche durch das in den Stall einbrechende Wasser fortgerissen wurden, mehrere Kühe, viele Schweine und Ziegen, in einem Stalle 300, in einem andern 150 und in einem dritten einige 40 Schafe ertranken. In Eisenach, wo ebenfalls das Gewitter losbrach, mußten die Passagiere des wieder zurückgegangenen Schnellzuges in den Waggons bleiben, da der Perron überfluthet war.

Das Bremer Handelsblatt schreibt über die herannahende Zollvereinskriese: „1) Dem Zollverein kostet die Zollerhebung und die Grenzbewachung 10 pCt. der Brutto-Einnahme. Im baierischen Rheinkreise betragen 1830 die Zollkosten 247,801, die Zolleinnahmen nur 164,767 fl.; und als Baiern mit Württemberg im Zollverbande stand, betragen die Zollaussgaben im Durchschnitt der Jahre 1829—31 44 pCt. des Rohertrags. 2) Im Durchschnitt der Jahre 1856—61 haben Preußen, Sachsen, Braunschweig und Frankfurt von ihren Zolleinnahmen jährlich zusammen 4,842,484 Thaler herauszahlen müssen, Baiern und Württemberg dagegen 2,749,125 Thlr. per Jahr erhalten.“

Der Schriftsteller August Lewald ist zur katholischen Kirche übergetreten.

Frankfurt a. M., 2. Aug. J. Ronge hat kürzlich mit Garibaldi Briefe gewechselt, in einem derselben schreibt der Letztere: „Ich werde jedes Streben loben, welches beweisen hilft, daß die weltliche Macht des Papstes der Religion schadet und die Aechtlichkeit meines Vaterlandes verschuldet. Deshalb wünsche ich auch Ihnen das beste Gelingen in der Ausführung Ihres Unternehmens.“ (Fr. J.)

Frankfurt, 6. August. Man glaubt, daß, falls Katazzi gegen Garibaldi persönlich einschreiten sollte, Alles zu befürchten sei. Die Gemüther in Italien sollen in äußerster Aufregung sein; in allen Hauptstädten halten sich die Anhänger Garibaldi's, abgesehen von den Mazzinisten, zum Losschlagen bereit für den Fall, daß die Regierung an Garibaldi Hand anlegte. Man schreibt, dann würde Italien sofort in Feuer und Flammen stehen. Nach einer andern Quelle soll Garibaldi sogar den abenteuerlichen Plan hegen, nicht mit einem Heere, sondern mit einer unermesslichen Volksmenge, Männer, Frauen und Kinder, auf Rom zu rücken. Er rechne darauf, daß die Franzosen diese friedliche Invasion mit Waffengewalt zurückzudrängen nicht wagen würden. Endlich will man in der indeß nur auf telegraphischem Wege bekannten Proklamation Victor Emanuels eine doppelstünige Stellung entdecken, welche Garibaldi die Aktion gegen Oestreich freilasse und nur die gegen Rom bekämpfe. (Fr. J.)

Berlin, 5. Aug. Die japanesische Gesandtschaft ist heute von hier abgereist und wird schon am 8. August in Petersburg eintreffen, während der Kaiser von Rußland erst bis zum 9. zurückwartet wird. Der General Sonnaz, Abgesandter des Turiner Cabinets, wird heute oder morgen hier durch sich nach Petersburg begeben. (N. J.)

In einer preussischen Kreisstadt hat die Polizei die Verordnung ergehen lassen, daß die Dienstmädchen keine Crinolinen tragen sollen. Als Grund hiesfür wird angegeben, daß durch dieses unnütze Kleidungsstück der Neuzeit schon vielfach uneheliche Geburten verheimlicht wurden.

Der „Weiser-Ztg.“ wird von Wien geschrieben: In den hiesigen diplomatischen Kreisen will man von einem eigenhändigen Schreiben Napoleon's an den General Montebello in Rom Kunde haben, worin der Kaiser diesen persönlich dafür verantwortlich macht, daß Garibaldi nicht in einem Kampfe falle oder entkomme. Garibaldi müsse sammt seinem Anhang wo möglich ohne Blutvergießen gefangen genommen und dann aus Europa entfernt werden. Garibaldi dürfe nicht zum Märtyrer, er müsse vielmehr vor den Augen der Welt lächerlich gemacht werden, und dies sei nur der Fall, wenn er gezwungen würde, eine schwachvolle Capitulation anzunehmen, was er natürlich nie thun wird.

Wien, 9. August. Die Presse schreibt: Nach Beseitigung entgegenstehender Hemmnisse findet hier heute oder Montag die zweite Sitzung der Bundesreform-Conferenz statt. Es wird be-

antragt, aus Bahnen aller constitutionellen Vertretungen hervorgehende zwei Häuser mit ausgedehnten legislativen Vollmachten zu bilden. Der Antrag wird demnächst beim Bundestag eingebracht, Preußen wurde vorgestern davon verständigt. (N. J.)

In Land sind die Crinolinen ohne Frage sehr gefährlich, zu Wasser aber können sie manchmal nützen. Eine junge Dame die bei Wien in die Donau fiel, schwamm mit hochgehobenem Kopfe, von ihrer Crinoline wie von einem Rachen getragen, und wurde gerettet. Eine rechthaberische Dame braucht also nur ins Wasser zu springen, um zu leben.

König Franz II. von Neapel wird nun Grundbesitzer in Ungarn werden; es ist für denselben ein der gräflichen Bizay'schen Familie gehöriges großes Gut um den Preis von 1,400,000 fl. angekauft worden. Ein hiesiger Arzt, welcher die Sache vermittelte, soll dabei 60,000 fl. verdient haben.

Bern, 5. Aug. Nach einem, wie die Schwyz. Ztg. versichert, ganz zuverlässigen Privatbriefe, der aus Palermo in Luzern eingetroffen ist, wurden dort offen unter Aller Augen ganze Kolonnen, Bataillone, Regimenter in den Straßen der Stadt gebildet, eingetheilt und equipirt, Alles unter dem Oberkommando Garibaldi's.

Baselstadt, 6. Aug. Die Abschaffung der Todesstrafe wurde im Großen Rath mit 10 Stimmen beschlossen. Ferner wurde der Antrag: „Durch die Gesetzgebung soll die Civilehe fakultativ eingeführt werden“, mit 9 Stimmen angenommen.

Turin, 7. Aug. Nach Journalberichten verweigert Garibaldi nachzugehen, erklärte jedoch, daß er sich mit Italienern nicht schlagen werde (wohl in der Hoffnung, sie werden gemeinschaftliche Sache mit ihm machen). Die Truppen folgen ihm in einiger Entfernung jede Kollision vermeidend. (T. d. St. A.)

Paris, 6. Aug. Es geht das Gerücht, der Kaiser werde nach Köln gehen und daselbst mit mehreren Souveränen zusammentreffen. (Fr. J.)

Paris, 9. August. Nach der Turiner offiziellen Zeitung scheinen sich die Garibaldinischen Freiwilligen gegen Messina zu wenden. Sie sind in drei Kolonnen getheilt, wovon die eine gegen Sciarra rückt, Garibaldi die zweite führt, die dritte folgt. — Katazzi erwähnt in der Kammer das noch nicht offiziell bestätigte Gerücht von einem Zusammentreffen zwischen den Truppen und den Garibaldinis bei Sirgent; die Truppen sollen den Freiwilligen 50 Gewehre abgenommen haben. (T. d. S. M.)

Zum 15. August, als dem Napoleonsstage, erwartet man ein Manifest des Kaisers Napoleon an Caroya oder mindestens an die „große Nation“. Zu lange schon in der That bewegt sich die Weltgeschichte weiter, ohne daß man diese mächtige Stimme vernommen hätte.

Eine sehr gesuchte Sinecure, d. h. eine Anstellung ohne Sorgen, bei der nichts zu thun ist, als die linke Hand leise für Trinkgelder zu öffnen, ist die Wächterstelle am Napoleonsgrab. 1200 Corsikaner haben sich zu dieser Stelle gemeldet und glauben als Landsleute bevorzugt zu sein.

Gattaro, 5. August. Eine Depesche aus Gattinje von gestern meldet, daß 50,000 Türken am Samstag die Verschanzungen der Montenegroer bei Kolofit angegriffen hätten, aber von Mirko zurückgeschlagen worden wären.

London, 7. Aug. Heute fand der Schluß des Parlaments statt. In der verlesenen Thronrede konstatiert die Königin, daß die Beziehungen zum Ausland freundschaftlich und befriedigend seien, sie habe das Vertrauen, daß keine Gefahr vorhanden sei, welche den Frieden in Europa stören könnte, es sei auch kein Grund vorhanden, die bisher beobachtete Neutralität in Amerika zu verlassen. Sie hofft, daß die in Konstantinopel eröffneten Konferenzen die schwebenden Fragen dem Vertrag von 1856 entsprechend in versöhnlicher und gerechter Weise zur Lösung bringen werden, wodurch die Rechte des Sultans sowohl, als das Wohl der christlichen Bewohner des türkischen Reiches gewahrt würden. (T. d. St. A.)

In Brest ist der ziemlich seltene Fall vorgekommen, daß die Frau eines Arbeiters 4 Mädchen zur Welt brachte; drei davon waren todt und das vierte starb nach vier Tagen. Einen Monat früher ist in derselben Stadt eine Frau mit drei Mädchen niedergekommen, wovon das eine 2 Stunden, das andere 2 Tage und das dritte 10 Tage lebte.

Newyork, 19. Juli. Präsident Lincoln hat sich des Oberkommando's der Armee begeben, und eben trifft die Nachricht von Washington hier ein, daß General Halleck, der frühere

Commandeur en chef der Westarmee, als Generalissimus aller Bundesarmeen nach dem Capitol berufen worden ist; McClellan und Sigel werden in erster Reihe unter ihm commandiren.

New York, 26. Juli. Nach dem offiziellen Bericht beträgt der Verlust der Unionisten in der siebentägigen Schlacht bei Richmond 16,000 Mann. (A. 3.)

New York, 30. Juli. Die Conföderirten haben Grandjunction besetzt und concentriren ihre Kräfte zwischen dem Jamesfluß und dem Potomac vor Richmond. Die Föderalisten haben Erfolge in Missouri gehabt. (E. d. N. 3.)

Alle neuen Nachrichten oder auch nur Gerüchte aus Amerika sind der Union ungunstig: sie berichten von neuem Vordringen des Feindes und Rückzügen der eigenen Truppen. Die schwere Zeit der Noth ist gekommen: Goldagio (als ob es drüben kein Californien gäbe!) 17 pCt., Silberagio 12 pCt., Kupfer 5 pCt. Die Scheidemünze ist aus dem Verkehr entschwunden und das Lumpenpapiergeld der Bierwirthe, Barbieri, Omnibusführer ist oben auf und geht rastlos von Hand zu Hand, wie im Spiel der glimmende Fidiibus, der nicht in der Hand erlöschend darf. Mit den 100,000 Freiwilligen, die zu den Waffen gerufen wurden, gehts recht langsam; man hört schon die Drohung von Zwangsaushebung. Wo soll aber Lust zum Krieg herkommen, wenn die Generale ihr Handwerk so schlecht verstehen und die Politik der Politiker für die Menge so schwer verständlich ist? Mit seidnem Handschuh darf man die Sklavenbarone nicht angreifen, das hat dem Feind nur Siege eingetragen. Die Krisis für Krieg und Politik ist gekommen.

Veracruz, 17. Juli. Die Mexikaner haben sich ohne Erfolg bemüht, die Franzosen aus ihrer Stellung bei Orizaba zu vertreiben. Die Straße zwischen Orizaba und Veracruz ist offen.

### Der Wolf vom Hagelschieß.

(Schluß.)

Eine vollkommene Zufriedenheit mit sich selbst schien jedoch in dem Herzen des Edelherren immer noch nicht eingekehrt zu sein, denn er verließ sein Zimmer den ganzen Tag nicht mehr, und sogar bis in die tiefe Nacht hinein hörte man ihn darin mit ungleichen Schritten auf und abgehen. Ja auch als er sich endlich zur Ruhe begab, geschah es nur auf kurze Zeit, und schon lange vor Tagesanbruch begann seine Zimmerwanderung von Neuem. Offenbar kämpfte er mit einem Entschlusse, über welchen er nicht in's Reine kommen konnte, aber endlich, als der Sonnengott mit strahlenden Blüten seine Ankunft verkündigte, wurde es, wie es schien, licht in ihm, denn er trat plötzlich an den Glockenzug und riß so bestig daran, daß zwei oder drei Diener in voller Todesangst hereinstürzten.

„Der Reitnecht soll augenblicklich meinen Braunen satteln,“ herrschte er denselben zu, „wohlverstanden, aber nur mein Roß, nicht auch das seinige, denn ich werde ganz allein ausreiten.“

Einer der Diener wagte zu fragen, ob der gnädige Herr nicht vorher das Frühstück begehre; aber dieser winkte so gebieterisch, daß die Frage nicht wiederholt wurde. Wenige Minuten später stand das Pferd vor der Thür, und der Baron, der sich inzwischen hatte ankleiden lassen, sprengte sofort durch's Schloßthor hinaus, ohne über das Ziel seines Ritts irgend eine Auskunft zu geben. Im Anfang ging es im saufenden Galopp, und zwar gerade in der Richtung nach dem kleinen Söldneranwesen des Martin Frühauf hin; sowie jedoch der Reiter dieses zu Gesicht bekam, mäßigte er den Lauf seines Pferdes, so daß man die Tritte desselben in dem weichen Boden kaum hören konnte. Am Häuschen angekommen, stieg er ab und band sein Thier an einen Pfosten an, indem er zugleich einen aufmerksamen Blick ringsum warf. „Es ist eine Ordnung hier,“ sagte er leise vor sich hin, „die mich in der That recht anspricht, aber bei der Thätigkeit und Umsicht des Martin konnte ich dies nicht anders erwarten.“ Nun schritt er vorwärts der Hausthüre zu, sah sich aber plötzlich den Weg durch die beiden mächtigen Hahndrüden, welche an ihren Stall angeleitet waren, vertreten. „Beim Himmel,“ murmelte er nun, „die Hunde werden mich verrathen!“ allein hierin täuschte er sich, denn statt daß dieselben ein lautes feindseliges Gebell ausgestoßen hätten, sprangen sie ihm vielmehr, soweit es ihre Kette erlaubte, mit lustigen Säßen entgegen, wedelten an ihm herum, beleckten seine Hände und bezogen ihre Freude auf alle mögliche Weise. „Wahrhaftig,“ lächelte er annehmlich überaus, „die Bursche kennen mich noch und heißen mich wie einen alten Freund willkommen.“ Er streichelte sie und

stellte sie zufrieden, so gut er konnte, dann aber schritt er zur Hausthüre hinein, ging die kleine Treppe hinauf und öffnete die Stubenthüre, ohne seine Ankunft irgend vorher durch ein Klopfen zu verrathen. Da saß der Martin Frühauf neben seinem Weibe, beide bereits vollständig angekleidet und eines sauberer und frischer blühend als das andere, am Tische, um die Frühsuppe zu verzehren; aber mit welcher freudigem Schreck sprangen sie nicht auf, als sie des vornehmen Besuchs ansichtig wurden!

„Gott zum Gruß, Martin,“ begann der Baron, „und auch dich grüße ich, Marie; aber wahrhaftig, ihr dürft euch nicht stören lassen, denn sonst wende ich eurer Stube gleich wieder den Rücken. Beim Himmel,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „als er das junge Ehepaar immer noch sprachlos vor Ueberraschung vor sich stehen sah, „die Suppe dampft so köstlich, daß ich fast Lust hätte, einen Teller mit euch zu essen.“

Jetzt kam Leben in die beiden Leute. „Diese Ehre, gnädiger Herr,“ rief Martin, „ich weiß mich kaum zu fassen, aber mit dem Suppenessen treiben Sie wohl Ihren Scherz mit uns.“

Doch Marie, schneller besonnen als ihr Eheherr, war bereits in die Küche geeilt, hatte dort einen frischen Teller geholt und stellte diesen mit einem tiefen Knize vor den Baron hin.

„Dein Weib versteht mich besser als du,“ sprach der Edelherr, indem er sich einen Stuhl an den Tisch zog, „und damit du siehst, wie ernstlich ich es meine, so werde ich es mir tüchtig schmecken lassen.“

In der That setzte er sich sofort nieder und aß von der Suppe, als ob er nie ein anderes Frühstück gewohnt gewesen wäre. „Wenn man noch nüchtern ist und dazu einen so scharfen Ritt gemacht hat wie ich,“ meinte er lächelnd, „so mundet es einem doppelt so gut.“ In gleicher Zeit sah er sich rings im Zimmer um, und obwohl die Einrichtung eine äußerst einfache war, so machte doch die Sauberkeit und Reinlichkeit, die hier herrschte, einen offenbar wohlthuenden Eindruck auf ihn. Auch verbar er dies keineswegs, sondern nickte der Marie, welche sich bescheiden auf die Seite gestellt hatte, freundlich zu. Fast noch freundlicher wurde er übrigens, als dieselbe gleich darauf das Zimmer verließ, denn er erblickte darin eine Bescheidenheit, welche er von einem Söldnersweibe wohl kaum erwartet hatte.

„Am Ende,“ murmelte er, „sind doch die Weiber nicht alle so schlimm, als ich mir dachte; aber,“ fuhr er dann lauter fort, „da wir nun allein sind, Martin, so will ich jetzt gleich von der Leber weg reden. Ich habe ein Unrecht gegen dich gut zu machen, und bin entschlossen, dies zu thun, soweit es nämlich in meinen Kräften steht. Meinen Förster, sowie alle die Hallunken, welche fälschlich gegen dich zeugten, jagte ich schon gestern zum Schlosse hinaus, und nun frage ich dich, willst du wieder bei mir einziehen, um die Stelle zu besetzen, welche dein Vater inne hatte? Verstehe mich wohl: wenn ich frage, ob du mein Förster werden wolltest, so meine ich damit, daß deine Frau als Försterin mitkommt, denn da sei Gott für, daß ich ein so gut zusammenpassendes Ehepaar trennen wollte. Also frisch weg, willst du oder willst du nicht? Komm schlag ein und mach kein weiteres Gerede über die Sache.“

Mit diesen Worten streckte er dem treuen Burschen die Hand hin, und daß dieser einschlug, kann der geneigte Leser sich wohl denken; die Gefühle aber zu beschreiben, welche das Herz des wackern Gesellen durchströmten, sind wir nicht im Stande, und man wird es wohl auch nicht von uns verlangen. Genug, der Kontrakt wurde abgeschlossen, und wer den Baron gleich darauf über das Feld hin hätte reiten sehen, würde sich über die wundersam freundliche Miene desselben verwundert haben. „Jetzt brauch ich mich nicht mehr vor mir selbst zu schämen,“ sprach er laut vor sich hin, und meine gestrige Uebereilung ist wieder gut gemacht. Bin aber doch begierig, ob es mich nie gereut, ein Weib in's Schloß eingelassen zu haben.“ In der That jedoch reute ihn seine Handlung, wie wir dem Leser jetzt schon versichern können, nie, sondern Marie wußte sich vielmehr so sehr in sein Wohlwollen einzunisten, daß sie nach Verfluß von einigen Jahren fast eben so viel bei ihm galt, als selbst ihr Ehegatte. Ja, der wunderliche alte Herr gestand später sogar offen zu, daß nur erst seit dem Einzuge der Frau Försterin wieder eine gehörige Ordnung und Prosperität in sein Hauswesen gekommen sei, und — was noch mehr sagen will — wenn er eine gute Morgensuppe speisen wollte, so mußte diese ihm regelmäßig von Martin bereitet werden!

So endet unsere wahrhaftige Geschichte vom Wolf des Hagelschießes.

Druck und Verlag der W. W. Jaster'schen Buchhandlung, Neudamm: 5271c.

Högl